

# Psychoanalyse

Ilka Quindeau



Profile

W. Fink

UTB



UTB 3031

## **Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage**

Böhlau Verlag · Köln · Weimar · Wien  
Verlag Barbara Budrich · Opladen · Farmington Hills  
facultas.wuv · Wien  
Wilhelm Fink · München  
A. Francke Verlag · Tübingen und Basel  
Haupt Verlag · Bern · Stuttgart · Wien  
Julius Klinkhardt Verlagsbuchhandlung · Bad Heilbrunn  
Lucius & Lucius Verlagsgesellschaft · Stuttgart  
Mohr Siebeck · Tübingen  
C. F. Müller Verlag · Heidelberg  
Orell Füssli Verlag · Zürich  
Verlag Recht und Wirtschaft · Frankfurt am Main  
Ernst Reinhardt Verlag · München · Basel  
Ferdinand Schöningh · Paderborn · München · Wien · Zürich  
Eugen Ulmer Verlag · Stuttgart  
UVK Verlagsgesellschaft · Konstanz  
Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen  
vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich

# UTB Profile

Ilka Quindeau

# Psychoanalyse

Wilhelm Fink

Die Autorin: Ilka Quindeau ist habilitierte Sozialwissenschaftlerin und Psychoanalytikerin (DPV/IPV). Sie arbeitet als Professorin für Klinische Psychologie an der Fachhochschule Frankfurt/M. und in eigener Praxis. Zuletzt erschienen: *Verführung und Begehren. Die psychoanalytische Sexualtheorie nach Freud*. Klett-Cotta 2008.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detailliertere bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2008 Wilhelm Fink GmbH & Co. Verlags-KG  
Wilhelm Fink GmbH & Co. Verlags-KG, Jühenplatz 1–3, 33098 Paderborn  
ISBN: 978-3-7705-4607-7

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ausserhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany  
Satz: Ruhrstadt Medien, Castrop-Rauxel  
Reihenkonzept und Umschlagentwurf: Alexandra Brand  
Umschlagumsetzung: Atelier Reichert, Stuttgart  
Herstellung: Ferdinand Schöningh GmbH, Paderborn

**UTB-Bestellnummer: ISBN 978-3-8252-3031-9**

# Inhalt

## Warum Psychoanalyse?

### Die Psychoanalyse im Profil

1	Das Unbewusste . . . . .	17
2	Begehren und Konflikt . . . . .	25
3	Sex und Gender . . . . .	43
4	Kunst und Ästhetik . . . . .	55
5	Kultur und Gesellschaft . . . . .	76

### Anhang

	Literaturverzeichnis . . . . .	93
	Personenregister . . . . .	97
	Sachregister . . . . .	99

# Warum Psychoanalyse?

Wie kaum eine andere Theorie hat die Psychoanalyse das 20. Jahrhundert geprägt. Das Verständnis vom Menschen, von seinen Wünschen und Bedürfnissen, seinen Ängsten und Sehnsüchten ist durchdrungen von psychoanalytischen Einsichten. Wie selbstverständlich redet man auch im Alltag vom Unbewussten, führt Versprecher auf Fehlleistungen zurück und ist überzeugt, dass das Sexualleben von Trieben beherrscht wird. Diese Konzepte erscheinen oftmals so vertraut. Dadurch wirken sie nicht selten banal oder kritikwürdig, zumindest scheinen sie jedoch eine eingehende Beschäftigung zu ersparen.

Die vorliegende Einführung sucht den vielfältigen Vorverständnissen und Vorurteilen zu begegnen, indem auf elementare Weise grundlegende Konzepte der Psychoanalyse vorgestellt werden. Während die meisten Einführungen dabei einen klinisch-therapeutischen Schwerpunkt setzen, möchte ich die Psychoanalyse als Theorie und Methode der Geistes- und Kulturwissenschaften vorstellen und mich dabei nicht nur auf das Freudsche Denken, sondern im wesentlichen auch auf neuere Entwicklungen beziehen.

Für Sigmund Freud war das Nachdenken über Kultur nicht ablösbar von den klinischen und metapsychologischen Aspekten seiner Lehre, vielmehr bilden beide eine untrennbare Einheit. Kulturtheoretische Aspekte lassen sich demnach nicht nur in Schriften finden, die sich explizit mit Kulturtheorie befassen, sondern sind auch in grundlegenden Werken wie der *Traumdeutung* oder den *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie* enthalten. Am Beispiel eines einfachen Witzes zeigt sich etwa die Verbindung der Triebtheorie und der Sozialpsychologie: Der Witz funktioniert durch die Wiederkehr des Verdrängten und zwar des kollektiv Verdrängten, auch wenn sich der Lustgewinn beim Lachen in jedem/r Einzelnen realisiert. Diesen grundlegenden kulturtheoretischen Zug im Freudschen Werk und der Psychoanalyse möchte ich mit dieser Einführung deutlich machen.

Zudem sucht sie auch Freuds Wunsch aufzunehmen, dass die Psychoanalyse nicht als medizinische Spezialdisziplin (ver-)enden möge. Auch nach über hundert Jahren hat sie weder einen dauerhaften Ort in der Medizin noch in der Psychologie gefunden und ist als Psychotherapie inzwischen eine unter vielen. Ihre fruchtbarste akademische Rezeption ist der Psychoanalyse allerdings in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften zuteil geworden. Dabei kommt Freud nach Michel Foucault

der Status eines Diskursivitätsbegründers zu, dessen Werk nicht in Bezug zur Wissenschaft steht, sondern auf das sich umgekehrt die Wissenschaft oder die Diskursivität wie auf primäre Koordinaten bezieht.

Für eine Wissenschaft vom Menschen ist die Psychoanalyse in dreifacher Hinsicht relevant:

- 1) Als Anthropologie bietet sie ein spezifisches Modell vom Menschen, nach dem die zentrale Antriebskraft des Erlebens und Verhaltens dem Unbewussten entstammt.
- 2) Als Sozialisationstheorie verbindet sie die Dimensionen des Somatischen, des Psychischen und des Sozialen unter dem Primat des Anderen.
- 3) Als Methode entwickelt sie ein bestimmtes Verfahren der Rekonstruktion und/oder der Dekonstruktion von Bedeutungen.

## Psychoanalyse als Anthropologie

Während sich in der Tradition der Aufklärung in westlichen Gesellschaften ein höchst rationales Menschenbild entwickelte, das der Selbstbestimmung und dem Selbstbewusstsein des Menschen größte Bedeutung zuschreibt, widerspricht Freud dieser Sicht grundlegend durch seine Konzeption vom Unbewussten. Er beschreibt damit zugleich Grundzüge einer Anthropologie: Das Begehren, das Streben nach Lust und Befriedigung wird zu einer zentralen Antriebskraft menschlichen Handelns. In der ursprünglichen Freudschen Terminologie wird das Begehren als »Trieb« gefasst; dieser Begriff erscheint inzwischen allerdings so missverständlich, so dass ich das Konzept Freuds in Anlehnung an die französische Sprachverwendung als »Begehren« bezeichne. Dieses bezieht sich nicht nur auf sexuelle Aktivitäten im engeren Sinne, sondern liegt jeder menschlichen Tätigkeit zugrunde, dem Arbeiten und Denken ebenso wie etwa dem Spielen. Darin besteht eine wichtige Einsicht Freuds, die oft auf Kritik stößt, dass das gesamte menschliche Handeln vom unbewussten Begehren motiviert wird. Dadurch erscheint es weit weniger rational und intentional als es dem Selbstverständnis des modernen Subjekts entspricht. Pointiert lässt sich die Freudsche Konzeption des Unbewussten auch als dritte narzisstische Kränkung des Menschen nach Kopernikus und Darwin bezeichnen: Ebenso wenig wie sich die Sonne um die Erde dreht und der Mensch die Krone der Schöpfung darstellt, erscheint er auch als »Herr im eigenen Hause« in dem Sinne,



dass sich ihm auch die Gründe seines Handelns und Erlebens entziehen. Freilich bleiben die Versuche der Deutung und Erklärung des eigenen Verhaltens und des Verhaltens Anderer ein unausweichlicher Bestandteil menschlichen Lebens. In psychoanalytischer Perspektive stellen sie jedoch Rationalisierungen dar, Formen des Umgangs mit dem unbewussten Begehren, von Freud als »Tribschicksal« oder »Abwehr« bezeichnet. Freud sieht im »Trieb« eine Arbeitsanforderung im Psychischen, d.h. dass das unbewusste Begehren in psychische Aktivitäten umgewandelt wird. Die »Abwehr« ist somit nicht, wie die abwertende Bezeichnung nahe legt, als etwas Negatives oder Vermeidbares einzuschätzen, sondern ermöglicht psychisches Funktionieren vielmehr, indem sie die psychische Struktur vor zuviel Erregung schützt. Im ungünstigen Fall kann sie allerdings auch die Form psychischer Erkrankung annehmen, etwa wenn nicht mehr das gesamte Abwehrspektrum zur Verfügung steht, sondern in rigider und unangemessener Weise auf wenige Formen eingeschränkt wird. Im Rahmen der Psychotherapie dient die psychoanalytische Methode in diesen Fällen zur Dekonstruktion solcher eingefahrenen Handlungs- und Deutungsweisen.

## Psychoanalyse als Sozialisationstheorie

Mit dem Konzept des Triebes, das in der neueren Psychoanalyse durch den Begriff des Begehrens ersetzt wird, verbindet Freud die Bereiche des Körperlichen und des Seelischen: Der Trieb fungiert als Grenzbegriff zwischen dem Somatischen und dem Psychischen, er stellt zum einen eine Form körperlicher Energie dar, der sich das Subjekt nicht entziehen kann und die es auf ein Ziel hinstreben lässt, und besitzt zum anderen eine psychische Repräsentanz, d.h. die jeweilige Art und Weise, in der das Ziel angestrebt wird, wird von Freud als »Tribschicksal« bezeichnet. Das komplexe Verhältnis, das Freud zwischen dem Körperlichen und dem Seelischen annimmt, ist weder im Sinne eines Parallelismus noch einer Kausalität zu verstehen. In dieser Sichtweise laufen psychische und somatische Prozesse nicht gleichsam auf getrennten Bahnen nebeneinander bzw. gehen die psychischen Prozesse nicht aus den körperlichen hervor, der Körper bildet nicht die Ursache für die seelischen Vorgänge. Vielmehr lässt sich das Verhältnis von Körper und Seele vergleichen mit der Beziehung zwischen einem Mandanten und seinem Delegierten. Obwohl der Delegierte nichts anderes ist als der Bevollmächtigte seines Mandanten, tritt er in ein neues Beziehungsverhältnis ein, das seine

Perspektive modifiziert und die Weisungen seines Mandanten verändert. Der wesentliche Punkt in diesem Verhältnis besteht darin, dass beide Seiten nicht unabhängig voneinander sind, sondern sich wechselseitig bedingen. Mit dieser Verhältnisbestimmung überwindet Freud den in der abendländischen Kultur tief verwurzelten Leib-Seele-Dualismus. Diese bahnbrechende neue Sichtweise ist allerdings bis heute in Wissenschaft und Öffentlichkeit kaum angekommen. Denn sie läuft nicht nur unserem Alltagsverständnis zuwider, sondern ebenso unserem Gesundheitssystem und der gängigen Schulmedizin und auch in der Psychoanalyse nach Freud hat der alte Dualismus von Körperlichem und Seelischem durch die weitgehende Abwendung vom Triebkonzept schnell wieder Fuß gefasst. Erst in neueren psychoanalytischen Entwicklungen, angeregt vor allem durch poststrukturalistische Genderforschung, kommt dem Gedanken einer wechselseitigen Bedingtheit von Körperlichem und Psychischem wieder neue Bedeutung zu. Zu den Bereichen des Somatischen und des Psychischen tritt als weitere anthropologische Dimension das Soziale hinzu. Bereits bei Freud ist das Subjekt keineswegs monadisch, losgelöst von allen sozialen Beziehungen, gedacht – wie ihm das häufig unterstellt wird. Vielmehr heftet sich der Trieb immer an ein Objekt, das Begehren ist ohne den Anderen nicht vorstellbar. Während sich Freud in seinen späteren Schriften dazu entschied, den Trieb als Teil der genetischen Ausstattung des Menschen zu betrachten, gehen neuere theoretische Ansätze davon aus, dass das Begehren in einer zwischenmenschlichen Beziehung entsteht, in der Beziehung zwischen einem Erwachsenen und einem Säugling – in der Regel die Eltern-Kind-Beziehung. Das Begehren ist demnach nicht angeboren, sondern gründet in Sozialität. Die soziale Struktur und der Andere ist dabei dem Subjekt vorgängig. Der wesentliche Aspekt an der Beziehung zwischen einem Erwachsenen und einem Säugling ist in diesem Zusammenhang ihre Asymmetrie: Während die psychische Struktur einschließlich des unbewussten Begehrens beim Erwachsenen bereits etabliert ist, muss sie beim Säugling erst ausgebildet werden. Im Blick auf die Bildung des (kindlichen) Subjekts spricht man daher vom Primat des Anderen. Wegweisend für diese sozialisationstheoretische Sichtweise ist insbesondere die Allgemeine Verführungstheorie von Jean Laplanche.

Zur Frage der Sozialisation bietet die Psychoanalyse als einzige Theorie ein Modell, in dem die Ebenen des Körperlichen, des Psychischen und des Sozialen, die in anderen Theorien zumeist auseinander fallen, in einem umfassenden Zusammenhang dargestellt werden können. Die